

Standortkonzept der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Smart Specialization Strategy in Carinthia – S3C

Version 2.0

Inhaltsverzeichnis

1. Strategische Ziele und Fragestellungen des Standortkonzepts	2
2. Definition von Standort und Region sowie regionale Bedarfe	3
2.1 Zum Standort der AAU	3
2.2 Region im Standortkonzept.....	3
2.3 Lokale Bedarfe	4
3. Situationsanalysen.....	5
3.1 Internationale und nationale Forschungs Kooperationen der AAU	5
3.2 Studierende	9
3.3 Incoming und Outgoing ForscherInnen.....	10
4. Impact-Horizonte: Die AAU in ihrer Region.....	11
4.1 Kooperationspartner der AAU.....	11
4.2 Indikatoren für den Local Impact der AAU.....	13
4.3 Standortbezogene Entwicklungsstrategie der AAU	14
4.3.1 Fundamental wirksame Gestaltungsbeiträge für die Region	14
4.3.2 Langfristige Spezialisierungsstrategie innerhalb des Technologie- und Wirtschaftsraums (Orbit 1a)	16
4.3.3 Mittelfristige standortbezogene Entwicklungsvorhaben	18

1. Strategische Ziele und Fragestellungen des Standortkonzepts

Die regionale Verankerung der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt stellt – in Verbindung mit ihrem universitären Anspruch – einen zentralen Ausgangspunkt ihrer handlungsleitenden Grundsätze dar.¹

So verlangt der universitäre Anspruch der AAU, internationalen universitären Standards in Forschung und Lehre zu genügen. Dazu tragen die forschungs- und theoriegeleiteten Leistungen in der Lehre ebenso bei wie die auf Sichtbarkeit und Reputation angelegten Forschungsleistungen an der AAU. Die AAU hat das strategische Ziel, ihre internationale und nationale Konkurrenz- und Kooperationsfähigkeit in Forschung und Lehre maßgeblich zu steigern. So soll im Bereich der Forschung die internationale Sichtbarkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Forschungsleistungen in den jeweiligen Scientific Communities erhöht werden, insbesondere auch damit die (Nachwuchs-) WissenschaftlerInnen im internationalen Wettbewerb, z.B. um wissenschaftliche Positionen und Forschungsmittel, erfolgreich bestehen können. Die internationale Konkurrenz- und Kooperationsfähigkeit in der Lehre bedeutet einerseits, dass die Studierenden der AAU akademisch so ausgebildet werden, dass sie an jeder anderen Universität weiterstudieren oder ihr Studium abschließen können; andererseits sollen Incoming-Studierende an der AAU nach internationalen Standards fördernde Lehr- und Lernbedingungen vorfinden.

Die besondere Lage der AAU im Schnittpunkt dreier Kulturen stellt eine strategische Chance für auf Internationalität ausgerichtete Leistungen in Forschung und Lehre dar. Zugleich sieht die AAU einen wichtigen Auftrag darin, zur Weiterentwicklung der Region beizutragen – sei es durch gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte mit regionalen Partnern, sei es durch Lehre und Wissenstransfer in die Region, was insbesondere für mobilitätsschwache Bevölkerungsschichten von Bedeutung ist. Umgekehrt sieht sich die AAU in der Verantwortung, durch ihr Wirken die Anstrengungen des Landes zu unterstützen, dem Abfluss der jungen Bevölkerung entgegen zu wirken. Die AAU versteht sich als Zentrum einer lernenden Region und übernimmt damit verschiedene Rollen für die Region: Sie „produziert“ hoch qualifiziertes intellektuelles Kapital für die Region, ist Inkubator von Innovationen und Unternehmensgründungen, ist eine attraktive Arbeitgeberin und bringt sich in den kulturellen und politischen Diskurs des Landes ein.

Dieses Standortkonzept will die wechselseitigen Beziehungen der AAU in der Region als Kern der für die AAU relevanten internationalen Wirkungsfelder in Forschung, Lehre und Wissenstransfer darlegen und Perspektiven für ihre synergetische Weiterentwicklung aufzeigen, um daraus handlungsleitende Grundsätze herzuleiten. Diese Grundsätze sollen zur Bündelung von Ressourcen beitragen, um einerseits Stärken zu stärken und andererseits in wohldefinierte Entwicklungsbereiche zu investieren.

Abbildung 1 stellt die zuvor erwähnten Wirkzusammenhänge als Leitfragen für das Standortkonzept im Gesamtzusammenhang dar.

¹ Vgl. dazu und für das nachfolgende ausführlicher die Leistungsvereinbarung 2013-15, S. 3 f., veröffentlicht als Beilage 1 zum Mitteilungsblatt 10. Stück – 2012/13, 06.02.2013, abrufbar unter: http://www.uni-klu.ac.at/rechtabt/downloads/mbl10b1_12_13.pdf sowie die Leistungsvereinbarung 2016-18, S. 4, veröffentlicht als Beilage 3 zum Mitteilungsblatt 4. Stück – 2015/16, 18.11.2015, abrufbar unter <https://www.aau.at/wp-content/uploads/2015/11/Mitteilungsblatt-2015-2016-4-Beilage-3.pdf>.

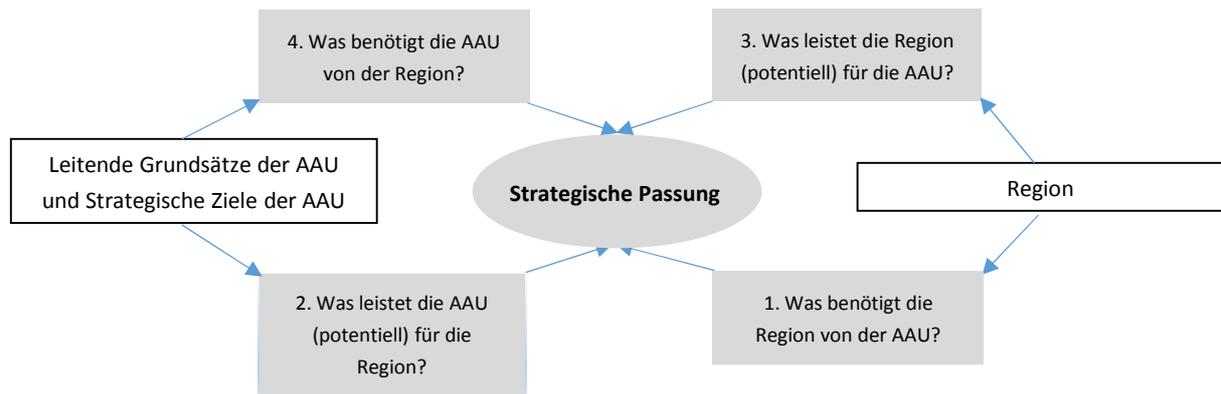


Abbildung 1: Fragestellungen des Standortkonzepts im Zusammenhang

2. Definition von Standort und Region sowie regionale Bedarfe

2.1 Zum Standort der AAU

Die Alpen-Adria-Universität (AAU) ist derzeit an drei Standorten vertreten: Klagenfurt, Wien und Graz. An den Standorten Wien und Graz sind Institute bzw. Forschungsgruppen der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung angesiedelt. Im Rahmen der österreichischen Universitätslandschaft ist die AAU vor allem in Kärnten in ihrer regionalen Verantwortung bzw. als „Leitinstitution“ im Sinne einer Smart Specialisation Strategie gefordert. Dieses Standortkonzept geht daher konzentrisch vom Standort Klagenfurt aus.

Im Hinblick auf die strategische Relevanz der Standorte Wien und Graz befindet sich die AAU im Kontext der Initiative „Zukunft Hochschule“ des BMWFW z.Zt. (Ende 2016) in einem Reflexionsprozess, der als erstes Teilergebnis den Beschluss gezeitigt hat, den Standort Graz in Hinkunft *nicht* mehr weiterzuführen, da diesbezüglicher Aufwand und Nutzen sich in den letzten Jahren divergent entwickelt hatten.² Stattdessen wird die direkte Kooperation insbesondere mit der TU Graz durch Ausbau des „Lehrverbund Informatik Süd“ einerseits und durch Einrichtung einer gemeinsamen Stiftungsprofessur zum Thema „Industrie 4.0“ weiter verstärkt werden. In Bezug auf den Standort Wien ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen; das Argument, dass Bundesmittel, die an die AAU fließen, möglichst auch am Standort Kärnten wirksam werden sollen, hat allerdings auch in der Beurteilung der Optionen für den Standort Wien hohes Gewicht.

2.2 Region im Standortkonzept

Gegeben die strategischen Ziele der AAU ist die Forschungs- und Lehrtätigkeit der AAU auf die weitere Internationalisierung angelegt, die über den Alpen-Adria-Raum hinaus reicht. Internationalisierung

² Vgl. dazu auch die Ausführungen des Wissenschaftsrats: „Dass die Universität Klagenfurt auch Standorte in Graz und Wien besitzt, ist historisch bedingt; das Vorhaben, eine solche Dislozierung im kleinen Österreich zu überdenken, und zu überlegen, ob dies für die Universität Klagenfurt tatsächlich vorteilhaft ist, ist begrüßenswert.“ (S. 85) in Österreichischer Wissenschaftsrat: „Analyse der Leistungsvereinbarungen 2016 – 2018 und Empfehlungen“, Wien, November 2016, abrufbar unter; http://www.wissenschaftsrat.ac.at/news/Endversion_Leistungsvereinbarungen%202016_2018.pdf

und Kooperationen der AAU erstrecken sich auf den europäischen bis hin zum globalen Hochschulraum.³ Dabei differenziert die AAU verschiedene räumliche Horizonte:

Orbit 1. Nachbarn, national und international

Orbit 2. Partner im Alpen-Adria-Raum⁴

Orbit 3. Partner weltweit

die je nach Leistungsbereich zielbezogen relevant sein können:

- Für die Steigerung der Sichtbarkeit der Forschungs-, insb. der Publikationsleistungen in der Scientific Community ist Orbit 3 (global) relevant, d.h., es sind Publikationen in internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften bzw. Verlagen bzw. auf internationalen Tagungen anzustreben.
- Zur Verbesserung der Forschungsmöglichkeiten der AAU bzw. Erschließung größerer Forschungsgruppen kann es zweckmäßig sein, knappe Ressourcen gemeinsam zu nutzen. Hierfür sind die Orbits 1 (Nachbarn) und 2 (Alpen-Adria-Raum) relevant.
- Für eine Steigerung der Wirksamkeit von (Forschungs-)Leistungen, auch im Sinne anwendungsorientierter Forschung und der AAU als Zentrum einer lernenden Region sind vor allem die Orbits 1 (Nachbarn) und 2 (Alpen-Adria-Raum) von Bedeutung.
- Für die Qualifikation der WissenschaftlerInnen (an) der AAU und insb. des wissenschaftlichen Nachwuchses ist vor allem Orbit 3 (global) relevant.

Innerhalb von Orbit 1 lassen sich engere Kreise ziehen, die für dieses Standortkonzept von Bedeutung sind:

- Orbit 1.a umfasst die Bundesländer Kärnten, Osttirol, Salzburg und Steiermark.
- Orbit 1.b bezieht sich auf Österreich (ohne Kärnten, Osttirol, Salzburg und Steiermark), Schweiz und Deutschland.

Das vorliegende Standortkonzept bezieht den Begriff „Region“ auf die Orbits 1 und 2, wobei sich die Analyse der strategischen Passung (Abbildung 1) vorrangig auf das Bundesland Kärnten richtet.

2.3 Lokale Bedarfe

Mit Blick auf die in Abbildung 1 formulierte Frage 1: „Was braucht die Region von der AAU?“ seien zunächst einige der zentralen Herausforderungen aufgelistet, denen das Bundesland Kärnten aus Sicht der AAU gegenübersteht:

- a. Das Bundesland ist im Vergleich zu anderen Bundesländern durch eine relative wirtschaftliche Schwäche gekennzeichnet. Dies zeigt sich beispielsweise in der Beschäftigungssituation, in den Steuereinnahmen oder der Verschuldung des Landes.

³ Vgl. Leistungsvereinbarung 2013-15, S. 51-53, 101-105, Leistungsvereinbarung 2016-18, S. 36 ff.

⁴ Der Orbit 2 umfasst in dieser Abgrenzung Südtirol, Venetien, Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien, Kroatien, Serbien, Ungarn (Gebiet rund um Pecs und Szeged).

- b. Ein besonderes Problem ist die Abwanderung von Kärntnerinnen und Kärntnern in andere Bundesländer bzw. ins Ausland. Insbesondere die (dauerhafte) Abwanderung *junger* Menschen gefährdet die langfristige Entwicklung des Landes.
- c. Wie andere Regionen steht auch Kärnten vor ökologischen Herausforderungen, die Auswirkungen auf die wirtschaftliche Entwicklung haben können – sei es beispielsweise durch die Infragestellung bestimmter traditioneller Formen des Tourismus oder sei es durch neue wirtschaftliche Optionen.
- d. Das Bundesland Kärnten liegt an der Schnittstelle dreier Kulturen; allerdings ist die Vernetzung mit dem benachbarten Ausland (Slowenien, Italien) eher unterentwickelt, was an Sprachbarrieren und/oder historisch bedingten Ressentiments liegen mag.
- e. Der Ausbildungsstand nennenswerter Teile der Bevölkerung entspricht nicht den Anforderungen des modernen Arbeitsmarkts.
- f. Im Hinblick auf die politische Bildung, auch im Sinne einer Sensibilität gegenüber extremen politischen Positionen, besteht Nachholbedarf.

Vor diesem Hintergrund stellt der nachfolgende Abschnitt eine Reihe von Analysen an, die sich vor allem auf die Kooperationen der AAU in ihrem regionalen Umfeld beziehen und auf die AAU als wissenschaftliches Gravitationszentrum in der Region. Damit werden teilweise Antworten auf die strategische Frage 2 „Was leistet die AAU (potentiell) für die Region“ (Abbildung 1) geliefert.

3. Situationsanalysen

3.1 Internationale und nationale Forschungsk Kooperationen der AAU

Im Sommer 2013 wurde an der AAU eine umfangreiche Erhebung der nationalen und internationalen Kooperationsbeziehungen durchgeführt, welche die Institute und Forschungsgruppen der AAU unterhalten bzw. im Zeitraum seit 2010 unterhalten haben.

Die Erhebung wurde im Sommer 2016 in erweiterter Form wiederholt.

Die Erhebungen hatten keinen spezifischen geographischen Fokus, sondern sollten ein möglichst umfassendes Bild liefern, um darauf aufbauend die Internationalisierungs- und Kooperationsstrategie der AAU weiterentwickeln zu können.

Die Verteilung der Kooperationsbeziehungen im Forschungsbereich auf die verschiedenen Orbits zeigt Tabelle 1.

Tabelle 1: Kooperationsbeziehungen in den verschiedenen Orbits

Orbits	2013	in % von 869	2016	in % von 1207
Orbit 1a	113	13.0%	130	10.8%
Orbit 1b	351	40.4%	461	38.2%
Orbit 2	73	8.4%	82	6.8%
Orbit 3	331	38.1%	534	44.2%
fehlend	1	0.1%	0	0.0%
Gesamt	869	100.0%	1207	100.0%

Die Entwicklung zeigt eine deutliche Zunahme der Kooperationen insgesamt sowie eine leichte Verschiebung hin zu „internationaleren“ Orbits. Dessen ungeachtet ist die Zunahme der lokalen Kooperationen (Orbit 1a) um etwa 15 Prozent (Basis 2013) ebenfalls bemerkenswert.

Dabei zeigt Abbildung 2, dass Kooperationen mit Unternehmen und öffentlichen Einrichtungen relativ einen umso größeren Anteil haben, je enger der Orbit um die AAU liegt. In unmittelbarer Nachbarschaft bestehen etwa 33 Prozent der Kooperationsbeziehungen mit Unternehmen und 15 (2013) bzw. 13 (2016) Prozent mit öffentlichen Einrichtungen.

Wie Tabelle 2 zeigt, verfolgen die Forscherinnen und Forscher der AAU bei ihren Kooperationen im Orbit 1a in erster Linie das Ziel des Wissens- bzw. Technologietransfers in die Region. Bemerkenswerterweise liefert der Orbit 1a aber aus Sicht der WissenschaftlerInnen offenbar vergleichsweise geringere Motivation, Ressourcen in der Forschung im Sinne einer effizienten Ressourcennutzung gemeinsam zu nutzen.

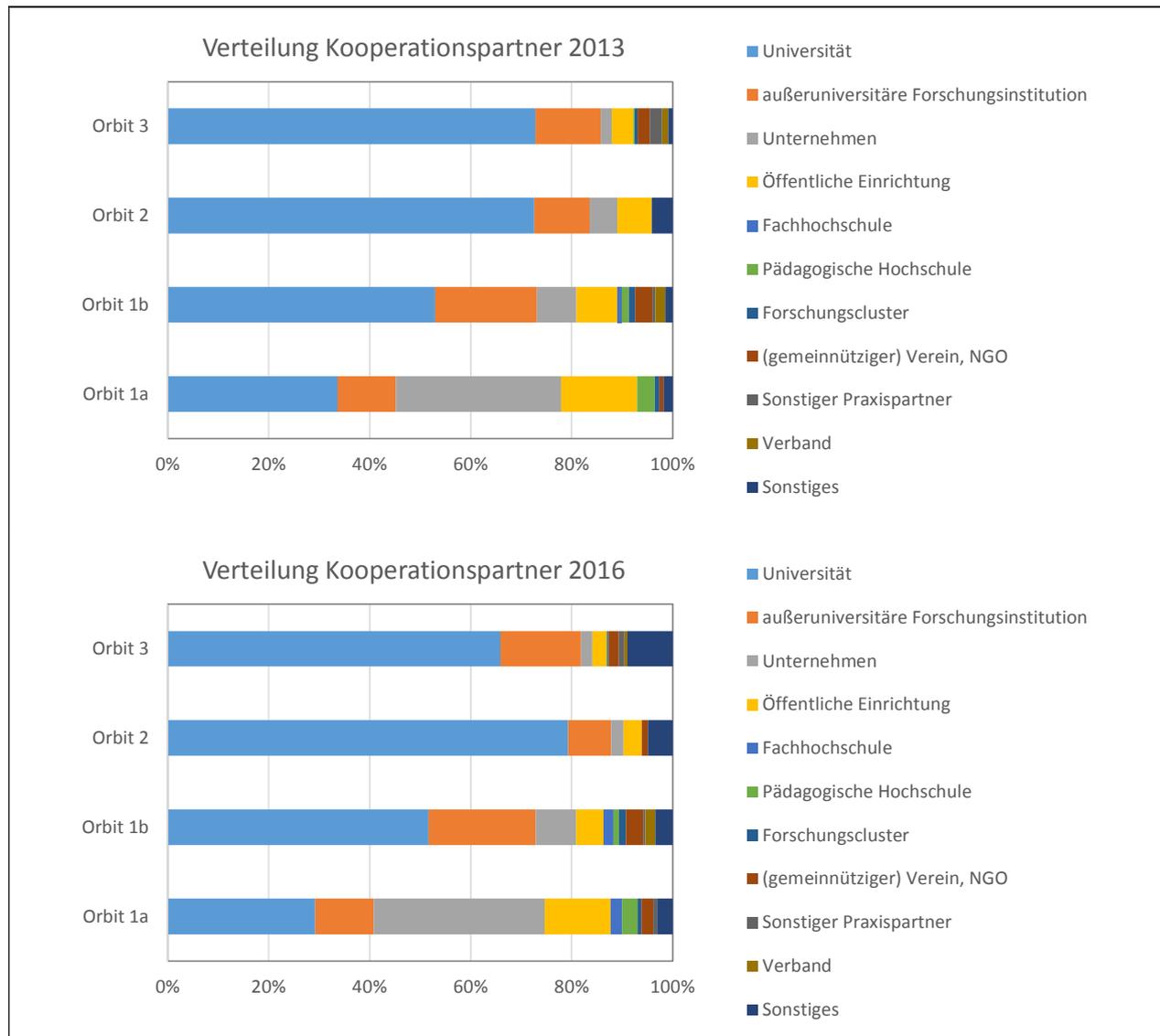


Abbildung 2: Art der Kooperationspartner in den Orbits

Tabelle 2: Ziele der Kooperationsbeziehungen in den verschiedenen Orbits

Ziele in Kooperationsbeziehungen	Orbit 1a		Orbit 1b		Orbit 2		Orbit 3		Gesamt	
	2013	2016	2013	2016	2013	2016	2013	2016	2013	2016
Impact in der Scientific Community erhöhen	3.82	3.82	4.46	4.4	4.45	4.33	4.65	4.68	4.45	4.45
Ressourcen in der Forschung gemeinschaftl. nutzen	3.37	3.43	3.96	3.93	3.66	3.61	3.88	4.16	3.82	3.96
Transfer in die Region oder in die Praxis leisten	4.26	4.21	3.38	3.3	3.71	3.66	3.05	3.09	3.4	3.33
Qualifikation von WissenschaftlerInnen steigern	3.62	3.69	4.03	3.98	3.79	3.72	4.27	4.29	4.05	4.07

Anmerkungen: Mittelwerte einer Likert-Skala 1 bis 5; 1 = sehr unwichtig, 5 = sehr wichtig; Kooperationserhebung 2013: N = 869; Kooperationserhebung 2016: N = 1207

Die Befragung hat ferner gezeigt, dass die „nachbarschaftlichen“ Kooperationsbeziehungen – also diejenigen im Orbit 1a – überwiegend regelmäßiger Natur sind (Tabelle 3). Dies unterstreicht die wechselseitige Bedeutung der AAU und ihrer lokalen Forschungspartner füreinander.

Tabelle 3: Frequenz der Kooperationsbeziehungen

	Orbit 1a		Orbit 1b		Orbit 2		Orbit 3	
	2013	2016	2013	2016	2013	2016	2013	2016
regelmäßig	46.0%	43.8%	52.1%	48.2%	41.1%	39.0%	51.7%	36.7%
gelegentlich	28.3%	27.7%	28.2%	34.1%	27.4%	32.9%	27.5%	35.6%
einmalig	25.7%	28.5%	19.1%	17.8%	31.5%	28.0%	20.8%	27.7%

Den engsten Bezug zum nachbarschaftlichen Orbit 1a bemessen nach Kooperationsbeziehungen haben die Fakultät für Technische Wissenschaften und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften (Tabelle 4).

Tabelle 4: Relative Häufigkeit der Kooperationsbeziehungen nach Orbits in den Fakultäten

	IFF	KuWI	TeWi	WiWi
Orbit 1a	4.42%	6.11%	18.85%	21.54%
Orbit 1b	42.17%	35.50%	28.80%	39.84%
Orbit 2	2.81%	12.60%	6.81%	8.54%
Orbit 3	50.60%	45.80%	45.55%	30.08%
Gesamt	100.00%	100.00%	100.00%	100.00%

wobei: IFF: Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung; KuWi: Fakultät für Kulturwissenschaften, TeWi: Fakultät für Technische Wissenschaften; WiWi: Fakultät für Wirtschaftswissenschaften,
Quelle: Kooperationserhebung 2016

Im Vordergrund der Kooperationen mit Partnern in der geographischen Nachbarschaft steht die Durchführung von Forschungsprojekten (Abbildung 3).

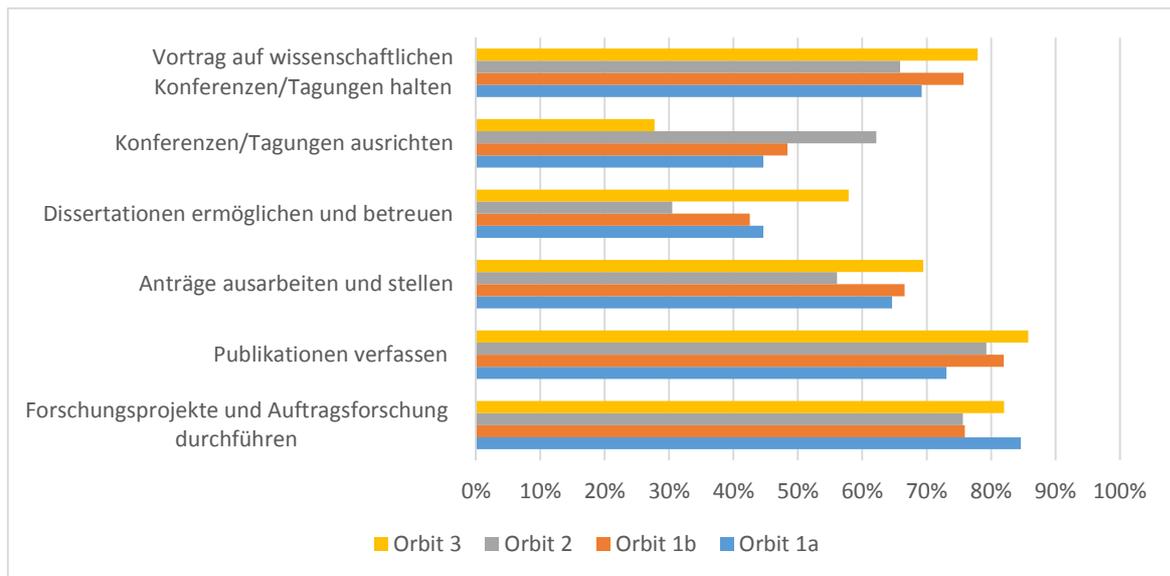


Abbildung 3: Gegenstände der Forschungsk Kooperationen nach Orbits (Quelle: Kooperationserhebung 2016; Mehrfachnennungen Kooperationsgegenstände je Kooperationsbeziehung möglich)

3.2 Studierende

Für die Zwecke eines Standortkonzepts ist insbesondere die Analyse der „incoming“ Studierenden von Relevanz. Im Sommersemester 2014 waren an der Alpen-Adria-Universität 10.204 ordentliche und außerordentliche Studierende aus 87 unterschiedlichen Staaten eingeschrieben. Eine Auswertung nach Ländern zeigt (Tabelle 5), dass der weitaus größte Teil der Studierenden aus Österreich stammt (83 %), gefolgt von Studierenden aus Deutschland (7,8 %) und Italien (1,1 %).

Tabelle 5: Verteilung der Studierenden nach Herkunftsländern

Staat	Studierende	
	Anzahl	Anteil
Österreich	8.468	83,0%
Deutschland	793	7,8%
Italien	113	1,1%
Kroatien	93	0,9%
Bosnien u. Herzegowina	92	0,9%
Slowenien	60	0,6%
Ukraine	40	0,4%
Russische Föderation	39	0,4%
Indien	30	0,3%
Rumänien	29	0,3%
Serbien	29	0,3%
Ungarn	28	0,3%
Pakistan	25	0,2%
Schweiz	23	0,2%
Türkei	23	0,2%
Rest	319	3,1%
Gesamt	10.204	100,0%

Aus dem Orbit 1 (Österreich, Schweiz und Deutschland) stammen 91 % der Studierenden, aus dem Orbit 2 (Alpen-Adria-Raum ohne Orbit 1) gut 3 % und aus dem Orbit 3 knapp 6 % der Studierenden der

AAU. Dem Orbit 1a (Kärnten, Salzburg, Steiermark – in Tabelle 5 nicht dargestellt) entstammten 7.341 Studierende der AAU, was etwa 72 % der Gesamtzahl der Studierenden entspricht, wobei 6.607 Studierende bzw. 64,7 % der Gesamtzahl eine Heimatadresse in Kärnten angeben.

Diese Zahlen verdeutlichen, dass die AAU den größten Teil ihrer Studierenden aus dem eigenen Bundesland rekrutiert und darüber hinaus der weitaus größte Anteil aus deutschsprachigen Ländern stammt.

3.3 Incoming und Outgoing ForscherInnen

ForscherInnen kommen als GastwissenschaftlerInnen oder als Angestellte an die AAU. Eine Analyse der Berufungen von ProfessorInnen an die AAU der Jahre 2011 bis 2015 zeigt, dass der relativ größte Teil (ca. 46 %) der neu berufenen ProfessorInnen aus Deutschland stammt, gefolgt von Österreich mit gut 31 % (Tabelle 6). Daneben erfolgen Berufungen aus der Schweiz und Italien (jeweils knapp 9 %) und den Niederlanden (knapp 6 %). Im Hinblick auf die Staatsangehörigkeit der Berufenen zeigt sich eine Balance zwischen Deutschen und ÖsterreicherInnen, die gemeinsam 86 % ausmachen. Insgesamt lag die AAU im WS 2015/16 bei der Anzahl nichtösterreichischer Professuren mit 52 % österreichweit an dritter Stelle hinter der Universität Wien (55 %) und der Veterinärmedizinischen Universität Wien (53 %) (Quelle: BMWFW).

Tabelle 6: Verteilung der Berufenen nach Herkunftsländern (n=35)

Staat	Verteilung nach	
	Staat der letzten Beschäftigung	Staatsangehörigkeit
Österreich	31,4%	42,9%
Deutschland	45,7%	42,9%
Schweiz	8,6%	2,9%
Italien	8,6%	5,7%
Niederlande	5,7%	0,0%
Bosnien-Herzegowina	0,0%	2,9%
Türkei	0,0%	2,9%

Das Bild ändert sich deutlich, wenn man die Rufe weg von der AAU an andere Universitäten betrachtet. Hier spielt allein Österreich eine wesentliche Rolle (knapp 79 %), während Berufungen nach Deutschland und einige andere Staaten einen Anteil von jeweils ca. 7 % ausmachen (Tabelle 7).

Tabelle 7: Verteilung der Wegberufenen nach Zielländern (n=14)

Staat	Verteilung nach	
	Staat der künftigen Beschäftigung	Staatsangehörigkeit
Österreich	78,6%	64,3%
Deutschland	7,1%	28,6%
United Kingdom	7,1%	0,0%
Schweden	7,1%	0,0%
Tunesien	0,0%	7,1%

Dieser Befund ist ambivalent: Einerseits könnte er dahingehend interpretiert werden, dass Personen, die an der AAU tätig sind, für ausländische Universitäten weniger attraktiv sind; andererseits deutet er

darauf hin, dass WissenschaftlerInnen das Land Österreich ungern wieder verlassen und das Arbeits- und Lebensumfeld in Kärnten dazu einen wichtigen Beitrag leistet.

4. Impact-Horizonte: Die AAU in ihrer Region

4.1 Kooperationspartner der AAU

Die AAU hat eine Reihe von strategischen Partnern in der Region gewonnen, mit denen sie gemeinsam die Region weiterentwickeln möchte und die ihrerseits eine wichtige Enabler-Funktion haben: Sie unterstützen die AAU dabei, ihre Leistungen für die Region zu erbringen, teilweise ermöglichen sie dies erst und könnten teils noch weitere Unterstützung bieten. Mit diesem Fokus werden die strategischen Fragen 3 und 4 aus Abbildung 1 adressiert.

Im *Hochschulbereich* ist die Kärntner Hochschulkonferenz (KHK⁵) zu nennen, der die Fachhochschule Kärnten, die Pädagogische Hochschule Kärnten und die Alpen-Adria-Universität Klagenfurt angehören. Zu den Zielen gehört:

- Erarbeitung von Strategien für die Entwicklung des Kärntner Hochschulraums in enger Zusammenarbeit mit dem Land Kärnten;
- Schärfung und Stärkung eines gemeinsamen Profils zur Lenkung von Studierendenströmen aus dem In- und Ausland;
- Erarbeitung von gemeinsamen Positionen zu gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und hochschulstrategischen Fragestellungen;
- Koordinierte Zusammenarbeit mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zur Entwicklung einer gemeinsamen Strategie „Kärnten neu denken“;
- Interdisziplinäre und überinstitutionelle Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung zu den von der EU definierten „Grand Challenges“;
- Sicherstellung von Personal- und Infrastrukturinvestitionen des Bundes in die Region durch konkordante Zusammenarbeit von Land, Städten und Hochschulen.

Im Bereich der Lehre haben die FH Kärnten und die AAU im Rahmen der KHK eine Informationsinitiative gestartet, um den Studieninteressierten die wechselseitige Kompatibilität ihrer Studienangebote im Rahmen des Bologna-Konzepts zu erläutern. Die unter www.campus-kaernten.at dargestellten Übergangsmatrizen der Fakultät für Technische Wissenschaften und der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften zeigen auf, welche der Studienrichtungen der AAU mit entsprechenden Angeboten der FH unter welchen Voraussetzungen „bologna-kompatibel“ sind (Master- und Doktoratsstudien, die nach Absolvierung von Bachelor-Studien bzw. Master-Studien der jeweils anderen Institution sinnvoll studierbar sind).

Mit der Pädagogischen Hochschule existieren – neben der wichtigen länderübergreifenden Initiative zur Reform der Lehrerbildung im Rahmen des „Entwicklungsverbunds Süd-Ost“ – insbesondere im Bereich der an der AAU angesiedelten drei Austrian Educational Competence Centers (AECCs) intensive

⁵ Vgl. <https://www.aau.at/universitaet/profil/kaerntner-hochschulkonferenz/> (zuletzt abgerufen am 27.12.2016).

Kooperationen auf dem Gebiet der Didaktik-Forschung, die sich u.a. in der Bespielung von gemeinsamen regionalen Fachdidaktik-Zentren widerspiegelt.

Darüber hinaus bietet die Kooperation mit Hochschulen in benachbarten Bundesländern interessante Chancen um einen attraktiven Hochschulraum zu schaffen, der Studierende anzieht bzw. in dem Studierende bleiben bzw. der für ForscherInnen interessante Optionen bietet. Die AAU hat hierfür eine Reihe von Initiativen gesetzt. In diesem Sinne hat die AAU seit 2013 besondere Fördermittel bereitgestellt, um Forschungsanträge, die gemeinsam mit benachbarten wissenschaftlichen Einrichtungen gestellt werden, besonders unterstützen zu können (Antragsförderung). Ebenfalls zu erwähnen ist das Hochschulraum-Strukturmittelprojekt „Lehrverbund Informatik Süd“, das an Hand des Beispiels der Informatik die wechselseitige Ergänzung der Lehrangebote der AAU und der TU Graz etabliert, um die bereits länger bestehenden Forschungsk Kooperationen zwischen den beiden Institutionen auch auf den Bereich der Lehre zu übertragen und damit die Attraktivität beider Studienangebote zu erhöhen. Über diese sehr konkrete Zielsetzung hinaus soll damit ein Praxismodell etabliert werden, das mittelfristig auch für andere Studienrichtungen zur Entwicklung eines interuniversitären Angebots übernommen werden kann.

Im Bereich der Kooperation mit *regionalen Betrieben* ist zuvorderst die Zusammenarbeit mit den Forschungsgesellschaften Lakeside Labs GmbH und Carinthian Tech Research (CTR) zu erwähnen, die mittlerweile in einer bereits jahrelangen fruchtbaren gemeinsamen Forschungs- und Drittmittel-einwerbetätigkeit resultiert und die AAU aktiv in das Portfolio der diese Institutionen beheimatenden Technologieparks Lakeside Science and Technology Park Klagenfurt (LSP) und High Tech Campus Villach (HTC) einbindet. In Hinkunft soll diese Kooperationsschiene weiter gepflegt und durch verstärkte Aktivitäten mit der im LSP erfolgten Ansiedelung einer Joanneum Research Zweigstelle für Robotik ausgebaut werden. Im Rahmen des mit Wintersemester 2017/18 startenden Doktoratsprogramms „Health, Science and Social Responsibility Communication and Management“ wird eine Kooperation mit der KABEG im Bereich der Begleitung von Dissertationsvorhaben etabliert.

Die Kooperationen mit der *Industrie* sind mannigfaltig, wobei auch hier die wichtigsten Achsen mit der Fakultät für Technische Wissenschaften und der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften etabliert wurden. Strategisch besonders relevant erscheinen dabei sowohl die Zusammenarbeit mit den Leitbetrieben der Region (Infineon, KELAG, Flextronics, Philips, LAM Research u.a.) als auch jene mit Start-ups, die in vielen Fällen aus dem von der AAU federführend aufgebauten A+B Gründerzentrum build! (z.T. aus Ausgründungen der Universität) hervorgegangen sind und somit das an der AAU etablierte Know-how erfolgreich in das wirtschaftliche Umfeld transferieren (iLogs, econob, bitmovin u.a.). Eine weitere strategische Komponente stellen die Firmen im an die AAU angrenzenden LSP dar, dessen Standortpolitik explizit auf die Achse zwischen betrieblicher Forschung und Entwicklung einerseits und universitärer Forschung andererseits abstellt, die in einer positiven Verstärkungsspirale die Weiterentwicklung beider Partner fördern soll.

Die Erfahrung zeigt allerdings auch, dass Kooperationen mit Unternehmen nicht immer ganz friktionsfrei sind. In der Kooperation mit ForscherInnen einer Universität ist sicher eine gewisse Theorietoleranz erforderlich; universitäre Forschung muss gewissen Anforderungen an Allgemeingültigkeit und Abstraktion genügen, um ihrem universitären Anspruch gerecht zu werden, der ja

zugleich auch eines ihrer wichtigsten Qualitätsmerkmale ist. In diesem Sinne erscheint mitunter eine Relativierung von unmittelbarer Verwertungsorientierung und direkter Anwendbarkeit unvermeidbar; die Verwert- und Umsetzbarkeit vieler Forschungsergebnisse ist nicht immer sofort gegeben, sondern ergibt sich oftmals erst aus länger währenden Prozessen des „Aufeinanderzubewegens“ und gemeinsamen Weiterforschens. In diesem Sinne wäre eine langfristig vielsprechende strategische Maßnahme, eine intensivere Kultur der Interaktion von Wirtschaft und Universität in Kärnten zu entwickeln im Sinne eines selbstverständlichen Austauschs und gegenseitigen Interesses auf der inhaltlichen Ebene.

Last but not least befindet sich die AAU auch in einer strategischen Partnerschaft mit *Verwaltung und Politik* sowie mit *privaten Stiftungen*. So besteht etwa zwischen dem Land Kärnten (einschließlich BABEG und KWF), der Stadt Klagenfurt und der Privatstiftung Kärntner Sparkasse einerseits und der AAU andererseits eine lange währende erfolgreiche Partnerschaft, die sich in gemeinsamen Projekten, aber auch in direkter Förderung der AAU (Stiftungsprofessuren, laufende Forschungsförderung, Immobilien) manifestiert. Gleichwohl könnten sich weitere Synergien bzw. bessere Passungen der Interessen von Land, Stadt, Stiftungen und AAU ergeben – etwa durch folgende Maßnahmen:

- Die AAU ist bemüht, auch außerhalb Kärntens und insbesondere auch international in entsprechenden Medien um Studierende und MitarbeiterInnen zu werben. Eine Abstimmung mit Land und Stadt könnte dazu beitragen, die Marketingstrategien aller Beteiligten noch stärker auf die Attrahierung von Nicht-KärntnerInnen auszurichten.
- Unterstützend wirken bei diesen Bemühungen auch eine zügige und freundliche Abwicklung von Visa- und Aufenthaltsfragen. Eine „Willkommenskultur“ an der AAU, in Stadt und Land trägt – nicht zuletzt über ein „word-of-mouth“ Marketing – zur Attraktivität eines Studiums und Arbeitens in Kärnten bei. Weiter ließe sich die Gewinnbarkeit von „High Potentials“ aus dem (fremdsprachigen) Ausland noch wesentlich steigern, wenn die Region auch über mehrere internationale Schulen verfügte.
- Die Universität veranstaltet jährlich zahlreiche internationale Konferenzen und empfängt BesucherInnen aus der ganzen Welt. Für die AAU ist daher eine gute internationale Verkehrsanbindung (minimale Flugverbindungen nach Wien, Frankfurt, München) von zentraler Relevanz. Auch die Zusammenarbeit mit wichtigen Partnern in Villach (HTC, Fachhochschule) könnte von einer Bahnverbindung profitieren, die eine Haltestelle nahe der AAU (durch „Klagenfurt West“ mittlerweile verwirklicht) mit einem Pendant im Bereich des HTC Villach verbindet. Bemühungen von Stadt und Land in dieser Richtung einer Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur könnten der AAU helfen, ihre Wirkungen in der Region zu stärken.

4.2 Indikatoren für den Local Impact der AAU

Die Messung des regionalen Impact einer Universität ist ein herausforderndes Unterfangen – nicht nur weil es sich möglicherweise um schlecht quantifizierbare Sachverhalte handelt, sondern auch, weil die Dimensionen des regionalen Impact vielgestaltig sein können. Die AAU ist sich dieser Schwierigkeit bewusst; nicht zuletzt auch gerade weil die AAU traditionell eine starke Orientierung im Bereich regionaler und gesellschaftlicher Wirksamkeit besitzt.

Um die gesellschaftlichen Zielsetzungen und die gesellschaftliche Wirksamkeit von Forschungsleistungen künftig präziser in der Steuerung berücksichtigen zu können, wurden folgende Maßnahmen eingeleitet:

- Eine fakultätsübergreifend zusammengesetzte Arbeitsgruppe hat sich eingehend mit der Frage beschäftigt, in welchen Dimensionen sich die gesellschaftliche Wirksamkeit der Forschungsleistungen der AAU äußern kann und wie etwaige Indikatoren beschaffen sein könnten. Der universitätsinterne Diskurs hierzu ist nicht abgeschlossen und soll in naher Zukunft auch unter Hinzuziehung externer Expertise fortgesetzt werden.
- In der neuen Forschungsdokumentation, die seit Mai 2014 eingesetzt wird, kann für Publikationen und Vorträge neben einer qualitätsbezogenen Klassifikation im Rahmen von „Science-to-Science“ auch eine adressatenbezogene Zuordnung zu „Science-to-Professionals“ und „Science-to-Public“ erfolgen.⁶ Dies schafft eine wichtige Grundlage, um die Beiträge der AAU in ihrem regionalen Umfeld künftig noch besser sichtbar zu machen.
- Mit dem Wissenstransfer in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften insgesamt befasst sich ein an der Fakultät für Kulturwissenschaften der AAU angesiedeltes Projekt im Rahmen des Wissenstransferzentrums Süd, das in Kooperation mit der Universität Graz durchgeführt und von der AAU geleitet wird. In diesem Rahmen geht es um die Sichtbarmachung und Nutzung entsprechender Wissensbestände für gesellschaftliche Innovationen sowie um Inputs aus der Zivilgesellschaft in die Forschung, die eine Demokratie erhaltende Forschung befördern.

Gegeben die in Abschnitt 2.3 skizzierten Bedarfe der Region Kärnten können in einer pragmatischen Herangehensweise zum Beispiel folgende Indikatoren für den regionalen Impact der AAU verwendet werden:

- Anzahl der Ausgründungen aus der AAU (Spin-Offs)
- Anzahl der in Spin-Offs geschaffenen Arbeitsplätze
- Anzahl der gemeinsam mit Kärntner Unternehmen eingereichten Patente
- Inflow von WissenschaftlerInnen nach Kärnten in einem bestimmten Zeitraum
- Inflow von Studierenden nach Kärnten in einem bestimmten Zeitraum
- Drittmittelleinnahmen von Fördergebern außerhalb Kärntens

Wenngleich derzeit nur teilweise belastbare Zahlen zu diesen Indikatoren vorliegen, können sie wichtige Aspekte des regionalen Impacts der AAU operationalisieren.

4.3 Standortbezogene Entwicklungsstrategie der AAU

In den folgenden Abschnitten werden die standortbezogenen Vorhaben der AAU gemäß ihrem zeitlichem Wirkungshorizont vorgestellt.

4.3.1 Fundamental wirksame Gestaltungsbeiträge für die Region

Die zuvor dargestellte Analyse der Studierenden legt nahe, dass das Angebot der Studien maßgeblich am Bedarf des Bundeslands auszurichten ist, da ca. 65 % der Studierenden aus Kärnten stammen.

⁶ Eine Auswertung dieser Daten ist aufgrund des kurzen Zeitraums seit der Einführung der neuen Forschungsdokumentation noch nicht angezeigt.

Darüber hinaus zieht die AAU Studierende aus anderen Bundesländern und insbesondere auch aus dem Ausland an (17 %). Sie ist damit ein Gravitationszentrum für (zumeist) junge Menschen und kann so einen Kontrapunkt zur Flucht aus Kärnten darstellen. Mit der künftigen Einrichtung zusätzlicher Studien bzw. Studienmodule, die eine internationale Anziehungskraft entfalten, kann dieser Effekt langfristig verstärkt werden.

Durch ihren Studienbetrieb bildet die AAU hochqualifizierte Arbeitskräfte aus, die in vielen Bereichen auf einen hohen spezifischen Bedarf an Arbeitskräften in der Region treffen. Zu nennen sind beispielsweise Absolventen in den MINT-Fächern. Die AAU ist bemüht, insbesondere für diese Spezialisierungen weiteres Interesse auf Seite der potentiellen Studierenden zu schaffen. Zugleich ist ein intensivierter Austausch mit der Wirtschaft ein Weg, um das Anforderungsprofil der Wirtschaft genauer berücksichtigen zu können. Ergänzend zur grundständigen Lehre versucht die AAU auch mit ihrem breiten Weiterbildungsprogramm den Bedürfnissen des lokalen Arbeitsmarkts im Sinne einer *Lifelong Learning*-Strategie zu entsprechen. Weiterhin versuchen verschiedene Forschungsprojekte an der AAU das Thema Abwanderung zu erforschen und insbesondere die Ursachen zu ergründen und weitere Gegenmaßnahmen zu entwickeln.

Universitäten „gehören zu dem, was man ‚Idee der Urbanität‘ nennen kann“ (Konrad Paul Liessmann, *Standard*-Montagsgespräch, Haus der Musik Wien, 9.11.2009) und dienen der „Intellectualisierung einer Landschaft“ (Arno Bammé, Ehrenpromotion von Josef Winkler, Stiftungssaal der Universität Klagenfurt, 16.10.2009). Dieser Verwirklichung des, frei nach Bloch, *Prinzips Urbanität* ist die gesamte Universität verpflichtet: Sie schafft Bedingungen, in denen sich hochqualifizierte, innovative und kreative (Arbeits-)Kräfte wohlfühlen, die sie anziehen und zum Verweilen einladen. In besonderem Maße tragen hierzu die Institute der Fakultät für Kulturwissenschaften und der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung der AAU bei. Die Universität kann in vielfältiger Weise Beiträge für ein Mehr an Urbanität in Kärnten leisten: durch kulturelle und künstlerische Zusammenarbeit (z. B. mit dem Kunstraum Lakeside, dem Stadttheater Klagenfurt und den Klagenfurter Museen), durch das Universitätskulturzentrum UNIKUM und durch ein intellektuelles Klima, das Studierende und AbsolventInnen hervorbringt, die ihrerseits innovative Initiativen im Kulturbereich setzen (z. B. die Lendhauer, die Theatergruppe VADA oder die ProtagonistInnen der Philosophischen Versuchsreihen). Zugleich betreibt die Universität eine bessere Aktivierung und Vernetzung der Alpen-Adria-Region, mit naheliegenden und einladenden Universitäts-, Kunst- und Kulturstädten wie Ljubljana, Udine und Triest. Diese Belebung der Sinne entwickelt schlummernde Kräfte und Eigenschaften der Region, die Grundvoraussetzungen für eine moderne, innovative, international attraktive und wirtschaftlich florierende Region darstellen. Diese Rolle der Universität als kultureller Impulsgeber und Schrittmacher der Urbanisierung ist die langfristige (seit 1970), schwierigste und grundlegendste einer gedeihlichen Entwicklung Klagenfurts und Kärntens. Ihre sukzessiven Erfolge hierin sind unübersehbar.

Diese Inkubator- und Katalysatorrolle lässt sich teils auch auf einfache Basiskompetenzen herunterbrechen. Die AAU verfügt beispielsweise über breite Kompetenzen im Bereich der Sprachen und Sprachausbildung. Neben einem Institut für Anglistik und Amerikanistik sowie einem Institut für Romanistik ist insbesondere das Institut für Slawistik zu erwähnen. Die beiden letztgenannten unterstreichen den unmittelbaren Bezug der AAU zum Alpen-Adria-Raum im Sinne von Orbit 2. Zudem

befindet sich ein Bereich für Mehrsprachigkeit im Aufbau. Die AAU ist damit in der Lage, für Kärnten als einer Region dreier Kulturen die notwendigen sprachlichen Kompetenzen und kulturellen Hintergründe zu vermitteln. In einem Dialog mit Vertretern aus der Region könnten hier die spezifischen Bedarfe (etwa der Wirtschaft) weiter ergründet werden, um z.B. festzustellen, ob bestimmte Sprachen (z.B. Italienisch) eine stärkere Verankerung in den Curricula finden sollten.

Zugleich wirkt die Universität als permanenter Dynamo dafür, die Entwicklung und Erzeugung von Aufbruchsstimmung, Selbstwirksamkeit und unternehmerischer Grundhaltung zu vermitteln. Im Sinne der Perspektiven der Entwicklungsagentur Kärnten ist sie maßgeblich, vielfältig und aktiv daran beteiligt, Kärnten zu einem „attraktiven Innovationsraum mit hoher Lebensqualität und einem offenen kulturellen Klima“ zu entwickeln und der jungen ebenso wie der lebenslang lernenden Bevölkerung eine dynamische, selbstbewusste Grundhaltung zu vermitteln, in der Individuen und Gruppen Chancen entwickeln, erkennen und nutzen. Zugleich fördert und fordert sie Mobilität und Offenheit für Neues.

In diesem Sinne sei auf die besonderen Aktivitäten der AAU im Bereich von Unternehmertum und Entrepreneurship verwiesen. Dem Thema Unternehmertum ist einer der fachübergreifenden Initiativeschwerpunkte gewidmet, die an der AAU seit einiger Zeit forciert und besonders gefördert werden. In praktischer Hinsicht trägt die AAU zu Unternehmensgründungen bei – nicht nur durch Spin-Offs: Die AAU ist am build! Gründerzentrum beteiligt⁷.

Die AAU hat einen Schwerpunkt im Bereich der Nachhaltigkeitsforschung. Dieses Themenfeld stellt einen der fachübergreifenden Initiativeschwerpunkte dar, der eine disziplinenübergreifend breite Verankerung in der AAU hat. Hinzu kommt ein entsprechender fachübergreifender Schwerpunkt zum Thema Energiemanagement und -technik. Beide Initiativeschwerpunkte bieten insbesondere interessante Anknüpfungspunkte, um über die bereits bestehenden Kooperationen hinaus die ökologischen Herausforderungen in Kärnten forschungsgeleitet zu bearbeiten.

Die AAU ist bemüht, für möglichst viele Adressatengruppen in Kärnten ein breites und interessantes Angebot zu schaffen. Die AAU ist (Co-) Veranstalter bzw. Partner zahlreicher Vorträge bzw. Vortragsreihen, die sich an die Öffentlichkeit wenden und deren Qualität regelmäßig auch durch eine entsprechende wissenschaftliche Begleitung gesichert wird. Exemplarisch hierfür seien genannt die Lange Nacht der Forschung, veranstaltet zusammen mit dem Lakeside Science & Technology Park, mit 7.500 BesucherInnen 2014, der Uni für Kinder, die einmal jährlich ca. 600 Kinder an die AAU einlädt oder das Veranstaltungsprogramm des Robert-Musil-Instituts in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Literaturarchiv in enger Kooperation mit der Stadt Klagenfurt mit ca. 50-60 Veranstaltungen pro Jahr.

4.3.2 Langfristige Spezialisierungsstrategie innerhalb des Technologie- und Wirtschaftsraums (Orbit 1a)

Der Gedanke einer Entwicklung einer Smart Specialisation Strategy reicht an der AAU in die frühen 90er Jahre zurück: Seinerzeit wurde der Grundstein gelegt, um neben dem originären bildungswissenschaftlichen Auftrag eine standortorientierte Weiterentwicklung der Universität in Richtung Wirtschaftswissenschaften und Informations- und Kommunikationstechnologie zu legen. Diese

⁷ Vgl. <http://build.or.at/> (zuletzt aufgerufen am 27.12.2016).

Entwicklung fand eine besondere Manifestation in der Gründung der beiden spezialisierten Fakultäten für Technische Wissenschaften und Wirtschaftswissenschaften im Jahr 2007.

Für die konsequente Fortsetzung des skizzierten Entwicklungspfad es wurden im Einklang mit Vertretern der aktivsten Kooperationspartner der AAU drei Aktivitätsfelder für die langfristige künftige technologisch-wirtschaftliche Kooperationsstrategie konzipiert. Richtungsgebend hierfür war das Streben, dass sich Zukunftsorientierung, Potential für Forschungsnischen und Relevanz sowohl für arrivierte als auch für junge Unternehmen (Entrepreneurial University) einerseits und Anschlussfähigkeit an die Kernkompetenzen der AAU andererseits synergetisch-katalytisch ergänzen („Strategische Passung“ in Abbildung 1):

- **Networked Autonomous Systems** mit besonderer Berücksichtigung von Aspekten der Robotik: Dieser Schwerpunkt der AAU wird durch das Arbeitsgebiet der Lakeside Labs Gm.b.H., an der die AAU beteiligt ist und durch einschlägige Aktivitäten des Klagenfurter Standorts von Joanneum Research verstärkt. Ab WS 2017/18 wird sich auch ein so genanntes „Karl-Popper-Kolleg“ der AAU auf Doktoratsebene mit diesem Gebiet beschäftigen.
- **Generative Fertigung** im Sinne von Industrie 4.0: Dazu befindet sich eine Stiftungsprofessur „Adaptive und vernetzte Produktionssysteme“ in Ausschreibung, die zu 20 % an der TU Graz und zu 80 % an der AAU angesiedelt sein wird. Stifter sind cms electronics, FunderMax, Hirsch Armbänder, incubed IT, Infineon Technologies Austria, Isovolta AG, Kostwein Holding, Privatstiftung Kärntner Sparkasse und der KWF.
- **Intelligente Energiesysteme:** In diesem Bereich wurde die an der Fakultät für Technische Wissenschaften der AAU zunächst versuchsweise eingerichtete befristete, halbe Professur zu „Smart Grids“ mittlerweile zu einer dauerhaften Vollzeitprofessur ausgebaut. An der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften wird dieses Aktivitätsfeld durch die Stiftungsprofessur „Nachhaltiges Energiemanagement“ ergänzt. Stifter sind Kelag, Privatstiftung Kärntner Sparkasse, Infineon Technologies Austria, w&p Baustoffe und der KWF.

Diese Aktivitätsfelder korrespondieren mit Entwicklungsoptionen von Forschungspartnern aus Industrie und Wissenschaft im relevanten Orbit 1a.

Neben den für die Kooperationsfelder unmittelbar einschlägigen Wissenschaftsdisziplinen verfügt die AAU auch über wesentliche flankierende Kompetenzen, die eine Einbettung in einen größeren sozio-ökonomischen Kontext ermöglichen:

- Entwicklung von Geschäftsmodellen und ökonomischen Entscheidungsmodellen
- Innovationsmanagement
- Operations Research
- Partizipatives Design und Akzeptanzforschung

Zur Wahrung und Sicherstellung eines Responsible Science-Ansatzes weist die AAU komplementär die begleitforscherische Kompetenz der Technik- und Wissenschaftsforschung, der Interventionsforschung und der Nachhaltigkeitsforschung auf.

Einen weiteren Beitrag im Rahmen eines Responsible Science-Ansatzes sieht die AAU in ihrer IPR-Verwertungsstrategie. Insbesondere im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie entstehen Forschungsleistungen, die Innovationen bis hin zu patentfähigen Erfindungen darstellen und Ausgründungen ermöglichen. Auf diese Weise können nicht nur hochqualifizierte ForscherInnen in Kärnten gehalten werden; es entstehen potentiell auch neue Arbeitsplätze⁸. Ein wesentliches Element der IPR-Verwertungsstrategie der AAU sieht vor, im Falle einer Diensterfindung (außerhalb von Auftragsforschung) den ErfinderInnen möglichst flexibel und unbürokratisch zu ermöglichen, die Erfindung im Rahmen eines Start-Ups zu verwerten. Damit ist die AAU bestrebt, die ErfinderInnen bei der Gründung zu unterstützen, indem sie die Erfindung bzw. das Nutzungsrecht oder ein entsprechendes Patent in das Unternehmen einbringt und dafür in geeigneter Weise entschädigt wird (z.B. in Form einer Gewinnbeteiligung). Wie jüngste Erfahrungen gezeigt haben, erleichtert diese flexible Vorgangsweise die Akquirierung von Risikokapital für Start-Ups und stärkt damit direkt den Wirtschaftsstandort Kärnten.

4.3.3 Mittelfristige standortbezogene Entwicklungsvorhaben

Aus den zuvor dargelegten grundlegenden Entwicklungsbeiträgen und der langfristigen Spezialisierungsstrategie ergeben sich die in Tabelle 8 dargestellten mittelfristigen Vorhaben, die so auch im Entwicklungsplan 2016-18 verankert sind.

⁸ Nach einer Erhebung des Dekanats der Fakultät für Technische Wissenschaften wurden seit Fakultätsgründung über 35 einschlägige Unternehmen gegründet und über 150 Arbeitsplätze geschaffen.

Tabelle 8: Mittelfristige standortbezogene Entwicklungsvorhaben der AAU

Bedarf/Herausforderung der Region	Beiträge und Kompetenzen der AAU (Ist)	In Vorhaben konkretisierte Weiterentwicklungen an der AAU in der Leistungsperiode 2016-18
<p>a. Wirtschaftliche Stärkung, auch in Anlehnung an IWB 2014-2020⁹ in den Prioritätsachsen</p> <p>1. Forschung, Technologische Entwicklung und Innovation</p> <p>2. Wettbewerbsfähigkeit von KMU</p> <p>3. CO2-arme Wirtschaft</p>	<p>Innovationsleistungen, die zu Erfindungen, Unternehmensgründungen und neuen Arbeitsplätzen führen (insb. im IKT-Bereich);</p> <p>Forschungscluster und Weiterbildung im Bereich Unternehmertum;</p> <p>Beteiligung und wissenschaftliche Begleitung am build! Gründerzentrum</p>	<p>Erweiterung der Forschungsinfrastruktur (insb. BibSys, BehavLab);</p> <p>Stärkung der MINT-Bereiche (insb. MathDidProf, NetAuto, SmaGriProf, WirtMath);</p> <p>Ausbau der Innovationsfähigkeit im Bereich Energieeffizienz (insb. EMAS+, EnergZweig);</p> <p>Allgemeine Stärkung der Forschungs- und Innovationsaktivitäten (insb. DoWiKoll, FoCluster, ImpVerw, KoopERA, ReWiDoc)</p>
<p>b. Umkehrung des Brain Drain</p>	<p>AAU als Anziehungspunkt für Studierende und Hochqualifizierte Arbeitskräfte aus Kärnten, Österreich und dem Ausland;</p> <p>Unternehmensgründungen;</p> <p>Erforschung von Ursachen und Gegenmaßnahmen der Abwanderung</p>	<p>Steigerung der Attraktivität durch Einrichtung neuer Studien bzw. Studienmodule (insb. EnergZweig, ErwCurr, GameMA, LA-neu, VisMA, WiReMod);</p> <p>Steigerung der Attraktivität durch erhöhte fachliche Tiefe, bessere Betreuungsrelationen und hochschuldidaktische Qualität (insb. DeDidProf, GeoProf, GesPsyProf, MathDidProf, PrivProf, QuaLehre, SmaGriProf)</p>
<p>c. Ökologische Herausforderungen</p>	<p>Forschungscluster im Bereich Nachhaltigkeit sowie Energiemanagement und -technik;</p> <p>Allianz nachhaltiger Universitäten</p>	<p>Stärkung einschlägiger Forschung und Lehre (insb. EnergZweig, SmaGriProf);</p> <p>Verbesserung der Ökobilanz der AAU (insb. EMAS+)</p>
<p>d. Stärkung der Vernetzung mit dem benachbarten Ausland</p>	<p>Kompetenzen im Bereich von Sprachen, Mehrsprachigkeit und Migration</p>	<p>Betonung der Sprachausbildung (insb. AnglProf, EnglTeach);</p> <p>Stärkung grenzüberschreitenden Kooperationen in Forschung und Lehre (insb. AAGast, KoopERA)</p>
<p>e. Impulse für gesellschaftliche Innovationen</p>	<p>24 h-Bibliothek;</p> <p>Transferorientierte Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit;</p> <p>Akademisierung bzw. postgraduale Weiterbildung</p>	<p>Steigerung der Unterrichtsqualität (insb. DeDidProf, MathDidProf);</p> <p>Stabilisierung des Wissenstransfers (insb. KoopKPF, LitKul, ULGKomp);</p> <p>Breite und leistbare Verfügbarmachung von Forschungsergebnissen (insb. OAJour, OAWart);</p> <p>Fächerübergreifende Behandlung gesellschaftlicher Herausforderungen (insb. FoCluster, SmaGriProf, VisMA)</p>

⁹ Kärntner Wirtschaftsförderungs-Fonds (KWF): Investitionen in Wachstum und Beschäftigung 2014-2020: Programmteil Kärnten im Rahmen des gemeinsamen österreichischen EFRE-Länderprogramms, 4. Juli 2013.